

Kerneier Kirche

Administrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Ettlingen Bruchhausen

Heimatortsgemeinschaft Kernei

Kreuz, Statuen Gedenkstätten im Kirchgarten

Die Bedeutung eines Kirchgartens in der Batschka um 1800

Um 1800 war die Batschka ein von vielen Völkern bewohntes Gebiet innerhalb der Habsburgermonarchie. Besonders im Zuge der habsburgischen Siedlungspolitik wurden zahlreiche deutschsprachige, häufig donauschwäbische Familien in neu gegründeten Dörfern angesiedelt. In diesen Siedlungen bildete die Kirche meist den Mittelpunkt des Dorfes. Der sie umgebende Bereich, der sogenannte Kirchgarten, besaß deshalb eine weit größere Bedeutung, als es die Bezeichnung zunächst vermuten lässt.

Eine wichtige Funktion des Kirchgartens war seine Nutzung als Kirchhof und Friedhof. In vielen Dörfern wurden die Verstorbenen ursprünglich in unmittelbarer Nähe der Kirche beigesetzt. Der Kirchgarten war somit ein Ort des Gebets und der Erinnerung an die Toten. Die Nähe der Gräber zur Kirche verdeutlichte die enge Verbindung zwischen dem christlichen Glauben, der Gemeinde und dem Leben der einzelnen Familien. Zugleich konnten die Bewohner an diesem Ort ihre familiäre und dörfliche Vergangenheit unmittelbar erfahren.

Darüber hinaus war der Kirchgarten ein religiöses Zentrum. Die Kirche stand im Mittelpunkt des kirchlichen Lebens, und auf dem sie umgebenden Gelände fanden Gottesdienste, Prozessionen und kirchliche Feste statt. Besonders an hohen Feiertagen versammelte sich dort die gesamte Dorfgemeinschaft. Der regelmäßige Kirchgang prägte den Tages- und Wochenrhythmus der Menschen. Die Kirche war damit nicht nur ein Gebäude für den Gottesdienst, sondern ein sichtbares Zeichen der Zugehörigkeit zur katholischen Gemeinde.

In den deutschsprachigen Siedlungen der Batschka hatte der Kirchgarten außerdem eine repräsentative Funktion. Die Kirche und ihr Umfeld waren häufig sorgfältig gepflegt, eingefriedet und mit Bäumen bepflanzt. Dadurch entstand ein klar erkennbarer Mittelpunkt des Dorfes. Die Größe und Gestaltung der Kirche konnten den Wohlstand und die Bedeutung der Gemeinde widerspiegeln. Zugleich stand die Kirche sinnbildlich für die Ordnung und die staatliche Präsenz der Habsburgermonarchie, die durch die planmäßige Ansiedlung neuer Bewohner die Region wirtschaftlich und politisch stärken wollte.

Der Kirchgarten war jedoch nicht ausschließlich ein religiöser Ort. Nach dem Gottesdienst trafen sich dort die Dorfbewohner, tauschten Nachrichten aus und pflegten ihre sozialen Beziehungen. Wichtige Mitteilungen konnten bekannt gegeben, Neuigkeiten ausgetauscht und gemeinschaftliche Angelegenheiten besprochen werden. Auf diese Weise erfüllte der Kirchgarten auch die Funktion eines öffentlichen Versammlungsplatzes. In einer Zeit, in der es nur wenige andere zentrale Einrichtungen gab, war dieser Ort für die Kommunikation innerhalb des Dorfes von großer Bedeutung.

Auch für die persönliche und gemeinschaftliche Identität spielte der Kirchgarten eine wichtige Rolle. Die Kirche, der Friedhof und der umliegende Platz verbanden die Vergangenheit mit der Gegenwart. Hier wurden die Toten bestattet, die Lebenden versammelten sich zu Gottesdiensten, und kirchliche Feste strukturierten das Jahr. Der Kirchgarten machte somit die Geschichte der Gemeinde sichtbar und stärkte das Gefühl der Zusammengehörigkeit.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Kirchgarten in der Batschka um 1800 weit mehr als ein bepflanztes Gelände um eine Kirche war. Er war zugleich Friedhof, religiöser Mittelpunkt, Versammlungsplatz, Erinnerungsort und Symbol der dörflichen Ordnung. Besonders in den deutschspra-

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Kerneier Kirche

Administrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Ettlingen Bruchhausen

chigen Siedlungen verband er religiöse, soziale und politische Bedeutungen. Der Kirchgarten war daher ein zentraler Bestandteil des Gemeindelebens und ein sichtbarer Ausdruck der Identität der Kerneier Dorfgemeinschaft.

Am 5. Juli 1767 wurde das erste kleine Kirchlein geweiht. Unmittelbar um die Kirche herum wurde ein Friedhof angelegt, der durch eine Mauer begrenzt und bei der Kirchweihe eingesegnet wurde. Aus der ersten kanonischen Visitation vom 24. September 1767 geht hervor, dass dieser Friedhof ausschließlich für römisch- katholische Gläubige bestimmt war. Er war frei von Unkraut, so dass die Kreuze auf den Gräbern gut sichtbar waren. Die genaue Lage lässt sich nicht mehr zweifelsfrei bestimmen, doch spricht ein Bericht aus dem Jahr 1858, bei dem beim Bau eines Brunnens an der Stelle der alten Schule zwei Gräber – eines für ein Kind und eines für einen Erwachsenen – entdeckt wurden, dafür, dass sich der Friedhof zumindest teilweise dort erstreckte. Im Laufe der Zeit reichte der Friedhof um die Kirche bald nicht mehr aus. Die zweite kanonische Visitation vom 1. Oktober 1783 beschreibt den Friedhof als außerhalb des Ortes gelegen, etwa hundert Schritt entfernt. Er war damals ungefähr 30 Klafter lang und 30 Klafter breit (1 Klafter ist 1,90 m - 57 x 57m), von einem Graben umgeben und mit einem Tor, dem sogenannten „Totengäßl", zugänglich. Dieser sogenannte „Alte Friedhof“ entsprach einem rechteckigen Gelände südöstlich der Gemeinde auf der Teletschkaer Anhöhe. Die Einfriedung bestand teils aus natürlichen Grenzen, teils aus einer Mauer. Das Gelände war ursprünglich vermutlich Eigentum der Kammer.

Familien die einen besonderen Anlass (Sterbefall) zu beklagen hatten konnten über die kirchliche Stiftung in Kirchgarten ein Kreuz, oder eine Figur auf einer Stehle beim Pfarrer beantragen. Sie bezahlten einen gewissen Betrag ein den der Pfarrer bei der Bank auf ein Stiftungskonto eingezahlte. Mit dem Zinserlös wurde dann je nachdem ob auch ein anderes öffentliches Interesse besteht die



Heimatortsgemeinschaft Kernei



Kerneier Kirche

Administrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Ettlingen Bruchhausen

Skulptur oder das Kreuz errichtet. Im Kirchgarten sind folgende Stiftungen bekannt:

Gedenkkreuz Links der Kirche im Kirchgarten stand ein Kreuz (ohne Bild)gestiftet von Josef Schlachter und Ehefrau Anna geborene Geisinger

Gedenkkreuz für Johann Jauch
Dieses Kreuz wurde von seiner Ehefrau Katharina Jauch, geborene Gansmann, und den gemeinsamen Kindern Katharina und Barbara zum Andenken an Johann Jauch errichtet und gestiftet. Es erinnert an den Ehemann und Vater, der im Ersten Weltkrieg gefallen ist.

- Auf der Denkmaltafel an der Vorderseite steht: „Zur Erinnerung an Johann Jauch, der in Serbien auf dem Sogora-Berg am 21. November 1914 im Alter von 38 Jahren den Heldentod gestorben ist.“
- Auf der Gedenktafel im Sockel ist zu lesen: „Oh, ihr alle, die ihr vorübergeht, schauet, ob ein Schmerz gleich sei meinem Schmerz.“
- Die Inschrift nimmt Bezug auf die Klage aus den „Klageliedern Jeremias“ und verleiht dem Kreuz einen besonders eindringlichen Ausdruck der Trauer.
- Auf der Rückseite des Kreuzes befindet sich ein Gebet zu Jesus Christus: „O Jesus, Heiland der







Kerneier Kirche

Administrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Ettlingen Bruchhausen

Gefangenschaft zur seligen Freiheit deiner Auserwählten.“

Das Kreuz ist somit nicht nur ein persönliches Erinnerungszeichen der Familie Jauch, sondern auch ein Ausdruck des religiösen Trostes und des Gebets für die im Krieg gefallenen Soldaten.

Die kleine Theresia auf dem Sockel am Gartenweg vom Pfarrhaus zur Sakristeitür der Kirche.

Die Bedeutung der heiligen Theresia vom Kinde Jesu in der Batschka: Die sogenannte „kleine Theresia“ ist die heilige Theresia vom Kinde Jesu, auch Theresia von Lisieux genannt. Der Beiname „klein“ dient vor allem dazu, sie von der älteren heiligen Theresia von Ávila zu unterscheiden. Gemeint ist damit jedoch nicht, dass ihre Bedeutung gering wäre. Im Gegenteil: Für viele katholische Gläubige, besonders für die Donauschwaben und andere katholische Volksgruppen in der Batschka, ist die kleine Theresia eine außergewöhnlich wichtige Heilige. Ihre Gestalt steht für eine einfache, vertrauensvolle und lebensnahe Form des Glaubens.

Theresia von Lisieux lebte im späten 19. Jahrhundert und trat bereits als junges Mädchen in den Karmel von Lisieux ein. Sie führte dort kein äußerlich spektakuläres Leben. Sie reiste nicht als Missionarin durch ferne Länder und vollbrachte keine großen öffentlichen Werke. Ihr Leben war vielmehr von Gebet, Arbeit, Gehorsam und dem alltäglichen Zusammenleben mit ihrer Mitschwestern geprägt. Gerade





Kerneier Kirche

Administrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Ettlingen Bruchhausen

Heimatortsgemeinschaft Kernei

darin liegt ihre besondere Bedeutung. Sie zeigte, dass Heiligkeit nicht unbedingt durch außergewöhnliche Leistungen erreicht wird, sondern auch in den kleinen Pflichten und Prüfungen des täglichen Lebens wachsen kann.

Der Kern ihrer Spiritualität ist der sogenannte „kleine Weg“. Dieser Weg beruht auf Demut, Vertrauen und Liebe. Theresia war überzeugt, dass der Mensch nicht durch seine eigenen Kräfte vollkommen werden müsse. Er darf sich vielmehr wie ein kleines Kind vertrauensvoll Gott überlassen. Dieses Bild eines Kindes bedeutet keine Schwäche oder Unmündigkeit, sondern ein tiefes Vertrauen. So wie ein Kind die Hand seiner Eltern ergreift, soll sich der gläubige Mensch von Gott führen lassen.

Für die Menschen in der Batschka besaß diese Botschaft eine besondere Nähe. Das Leben vieler Familien war über lange Zeit von harter Arbeit, Entbehrungen, Krankheit, Krieg, Vertreibung und wirtschaftlicher Unsicherheit geprägt. In solchen Situationen konnte der Glaube an die kleine Theresia Trost und Orientierung geben. Sie verkörperte die Hoffnung, dass auch ein unscheinbares Leben einen tiefen Sinn besitzt. Nicht nur große Persönlichkeiten oder Menschen mit außergewöhnlichen Fähigkeiten können Gott dienen. Auch die Mutter im Haushalt, der Bauer auf dem Feld, das Kind in der Familie oder der Arbeiter im Alltag können durch Geduld, Hilfsbereitschaft und Liebe ein christliches Zeugnis geben.



Ein wichtiges Merkmal der Verehrung der kleinen Theresia ist daher die Wertschätzung der kleinen guten Taten. Ein freundliches Wort, das geduldige Ertragen einer schwierigen Situation, die Hilfe für einen kranken Menschen oder das stille Gebet für einen anderen können nach ihrer Auffassung große Bedeutung haben. Entscheidend ist nicht die Größe einer Handlung, sondern die Liebe, mit der sie getan wird. Dadurch wird der Alltag selbst zu einem Ort der Begegnung mit Gott.

In katholischen Familien der Batschka findet man deshalb

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Kerneier Kirche

Administrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Ettlingen Bruchhausen

häufig Bilder, Statuen oder Gebete der kleinen Theresia. Ihre Darstellung zeigt sie oft mit einem Kreuz und Rosen. Die Rosen erinnern an ihr Versprechen, nach ihrem Tod Gutes zu tun und gleichsam einen „Rosenregen“ des göttlichen Segens über die Menschen auszugießen. Für viele Gläubige symbolisieren die Rosen außerdem die Schönheit kleiner Liebestaten und die Hoffnung auf Hilfe in schwierigen Zeiten.

Theresia gilt auch als Fürsprecherin in Sorgen und als Patronin der Missionen. Dies scheint auf den ersten Blick überraschend, da sie selbst das Kloster kaum verlassen hatte. Ihre Verbundenheit mit den Missionen bestand vor allem im Gebet und in der geistlichen Unterstützung der Missionare. Damit zeigte sie, dass auch ein verborgenes Leben eine weltweite Wirkung haben kann. Nicht jeder muss an einen fernen Ort gehen, um an der Verbreitung des Glaubens mitzuwirken. Gebet, Opferbereitschaft und Liebe können ebenso zu einer missionarischen Aufgabe werden.



Die Bedeutung der kleinen Theresia in der Batschka liegt daher nicht nur in ihrer persönlichen Verehrung. Sie steht zugleich für eine bestimmte religiöse Haltung, die in vielen katholischen Familien weitergegeben wurde: Bescheidenheit statt Selbstüberschätzung, Vertrauen statt Angst und Liebe statt Gleichgültigkeit. Ihre Botschaft macht den Glauben verständlich und erreichbar. Sie verlangt keine außergewöhnlichen Fähigkeiten, sondern Treue im Kleinen.

Die Figur der kleinen Theresia erinnert die Menschen daran, dass jeder Tag Möglichkeiten zur Heiligkeit bietet. Ein stilles Gebet, ein geduldiger Umgang mit den Mitmenschen und eine kleine Hilfe können im Sinne ihres „kleinen Weges“ wertvoller sein als eine große Tat, die ohne Liebe geschieht. Gerade deshalb bleibt die heilige Theresia vom Kinde Jesu für viele Gläubige der Batschka eine tröstende und bedeutende Gestalt. Sie verbindet die einfache Lebenswirklichkeit der Menschen



Kerneier Kirche

Administrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Ettlingen Bruchhausen

Heimatortsgemeinschaft Kernei



mit der Hoffnung, dass Gott auch im Unscheinbaren gegenwärtig ist.

Die Figur stand im Kirchgarten auf dem Sockel. Gestiftet wurde sie von Andreas Zisler und Ehefrau Elisabeth, geb. Jauch. Die kleine Theresa stand ohne Kopf gewaltsam vom Sockel entfernt im Gebüsch an der Pfarrhaus wand angelehnt. - Der Kopf der Figur wird in Nürnberg aufbewahrt.

Sockel ohne Figur
Im Kirchgarten rchts neben der Kirche, steht ein Steine auf einem Sockel. In der Marmorplatte steht geschrieben: „Errichtet zu Ehren Gottes von Magdalena Schwarz im Jahre 1855.“ Erneuert von Caspar Elter und Magdalena Schmidt im Jahre 1939. Der Stein drückt aus, dass er zu Ehren Gottes gestiftet wurde.





Kerneier Kirche

Administrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Ettlingen Bruchhausen

Heimatortsgemeinschaft Kernei

Die Lourdes-Muttergottes-Statue in Kernei

Die Batschka, eine historische Landschaft zwischen Donau und Theiß, ist bis heute von einer vielfältigen religiösen und kulturellen Geschichte geprägt. Besonders zahlreich sind die Mariengrotten und Lourdes-Statuen, die von katholischen Gemeinden der Donauschwaben, Ungarn und Kroaten errichtet wurden. Sie befanden sich häufig bei Kirchen, Klöstern und Friedhöfen oder am Rand ehemaliger deutscher Dörfer. Viele dieser religiösen Denkmäler sind heute nur noch lokal bekannt und wurden bislang kaum überregional dokumentiert.

Die Verehrung der Gottesmutter nahm in der Batschka vor allem im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert stark zu. In dieser Zeit entstanden in zahlreichen katholischen Gemeinden Nachbildungen der Grotte von Lourdes. Dort soll die Gottesmutter im Jahr 1858 der heiligen Bernadette Soubirous erschienen sein. Der Darstellungstypus – Maria mit gefalteten Händen, einem weißen Gewand und einem blauen Gürtel – wurde bald in vielen Ländern übernommen und prägte auch die religiöse Kunst der Batschka.

Zu den bedeutenden katholischen Zentren der Region gehörte Bač, früher Batsch genannt. Die Stadt gab der gesamten Landschaft ihren Namen und besitzt mehrere Marienheiligtümer sowie historische katholische Denkmäler. Die kirchlichen Anlagen von Bač zeugen von der langen Geschichte des Katholizismus in der Region, der über Jahrhunderte von verschiedenen Volksgruppen getragen wurde. Eine besondere Bedeutung besitzt außerdem Doroslovo mit dem Heiligtum „Unserer Lieben Frau von den Tränen“. Als wichtigster Marienwallfahrtsort der Vojvodina zieht der Ort bis heute zahlreiche Gläubige an. Für viele katholische Familien der Batschka war Doroslovo ein Ziel gemeinsamer Wallfahrten, insbesondere an Marienfesten und bei besonderen religiösen Anlässen.





Kerneier Kirche

Administrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Ettlingen Bruchhausen

Heimatortsgemeinschaft Kernei

- Auch in Kernei wurde eine Lourdes-Darstellung errichtet. Die Lourdes-Muttergottes-Statue mit der heiligen Bernadette stand im Kirchengarten auf einer Säule. Auf einer Tafel am Sockel ist vermerkt: „Hier errichtet von Josef Eichhorn, Kernei, 1909.“
- Auf einer weiteren, mittleren Tafel steht das bekannte Wort der Gottesmutter aus Lourdes: „Ich bin die unbefleckte Empfängnis.“
- Darunter befindet sich die Widmung: „Gestiftet von Michael Eichhorn auf Wunsch seines allzu früh verstorbenen Bruders.“

Die Steinstatue wurde vermutlich durch eine Stiftung in Höhe von 92,92 Gulden ermöglicht. Sie war nicht nur ein religiöses Zeichen, sondern auch Ausdruck persönlicher Frömmigkeit und familiärer Verbundenheit. Wie viele vergleichbare Anlagen in der Batschka diente das Figurenensemble als Ort des Gebets, der Maiandachten und der Prozessionen. Zugleich erinnerte die Stiftung an einen früh verstorbenen Angehörigen und besaß damit auch eine wichtige familiengeschichtliche Bedeutung.

Im Jahr 1991 wurden die Lourdes-Muttergottes-Statue und weitere kirchliche Kunstgegenstände, die für Vandalen erreichbar waren, zerstört. Das Figurenensemble selbst ist heute nicht mehr erhalten. Die Säule, auf der die Statue stand, befindet sich jedoch noch am rechten Eingang des Kirchengartens. Sie erinnert an das frühere Lourdes-Denkmal und an die religiöse Geschichte der katholischen Gemeinde von Kernei.

Wie viele Lourdes-Statuen der Batschka überstand auch dieses Denkmal politische Umbrüche, die Vertreibung der Deutschen und den Wandel der Bevölkerungsstruktur. Seine Zerstörung bedeutete einen schweren Verlust für das religiöse und kulturelle Gedächtnis des Ortes. Die erhaltene Säule bildet jedoch ein wichtiges Zeugnis dafür, dass an dieser Stelle einst ein Ort des Gebets, des Gedenkens und der marianischen Volksfrömmigkeit stand.

Nach der Lagerzeit und bis auf wenige von allen Kerneiern verlassen, 1991, wurde die Lourdes Muttergottes-Statue und andere Kirchenkunstgenstände welche die Vandalen erreichen konnten zerstört. Dieses Figurenensemble stand auf einer Säule, die am rechten Garteneingang noch heute steht und an das Lourdes-Denkmal erinnert. Hier sollte auch später der Denkmal erstellt werden - näheres später.



Der Hinrichtungsbluff der russischen Besatzer

Im Bericht von Pfarrer Lorbach, erschienen im 40. Jahrgang zu Ostern 1997 auf den Seiten 20–21, wird von den täglichen Ereignissen während der Besatzungszeit berichtet – Ereignissen, die den Menschen unauslöschlich im Gedächtnis geblieben sind.

Besonders eindringlich schildert der Pfarrer Lorbach den Besuch einer Frau, vermutlich Elisabeth Gärtner, geborene Eichhorn, Ehefrau des Nikolaus Gärtner aus der Mittelgasse. Sie berichtete, dass ihr Mann im Gemeindegefängnis festgehalten werde, weil er sich der Gemeinschaftsarbeit



Kerneier Kirche

Administrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Ettlingen Bruchhausen

entzogen habe. Noch am selben Tag solle er nach dem Gottesdienst im Kirchhof öffentlich erschossen werden.
Auf Bitte der Frau Gärtner bereitete sich Pfarrer Lorbach auf einen Versehgang vor und besuchte den Gefangenen. Währenddessen wurden die Gottesdienstbesucher im Pfarrgarten festgehalten. Nikolaus Gärtner führte man unter militärischer Bewachung zur Gartenmauer des Pfarrhauses. Dort wurde er gezwungen, mit Hacke und Spaten sein eigenes Grab auszuheben.
Die eingeschlossenen Menschen waren angesichts dieses grausamen Vorgangs entsetzt. Der gefrorene Boden ließ sich nur schwer bearbeiten. Nachdem die Besatzer das Ausheben schließlich als ausreichend angesehen hatten, trieben sie die Inszenierung weiter: Dem vermeintlich zum Tode Verurteilten wurden die Augen verbunden, und man probte sogar die genaue Stelle für die Erschießung.
Das makabre Schauspiel endete erst, als ein berittener Partisan die Nachricht überbrachte, Nikolaus Gärtner sei begnadigt worden. Anschließend hielt der Kommandant eine kurze Ansprache, in der er allen mit Strafe drohte, die sich künftig der Gemeinschaftsarbeit entziehen würden. Pfarrer Lorbach musste diese Ansprache übersetzen. Erst danach durften die Kirchenbesucher nach Hause gehen.
Der Vorfall zeigt, mit welchen Methoden die Besatzer Angst und Schrecken verbreiteten. Die angedrohte Hinrichtung war offenbar ein bewusst inszenierter Bluff, sollte jedoch als Warnung dienen und die Bevölkerung zur bedingungslosen Befolgung ihrer Anordnungen zwingen.

Kriegsverbrechen im Kirchgarten
Die vorliegenden Berichte schildern ein schweres Kriegsverbrechen, das sich am Ende des Zweiten Weltkriegs in der alten Schule und im angrenzenden Pfarrgarten ereignet haben soll. Im Mittelpunkt stehen deutsche Kriegsgefangene aus der Batschka, die von Partisanen festgehalten, misshandelt und schließlich getötet wurden. Die Aussagen von Schmidt, Michael Dörner sowie ein später veröffentlichter Zeitzeugenbericht zeichnen ein erschütterndes Bild der damaligen Ereignisse.

- Pfarrer Schmidt berichtet von einer Gruppe junger Kriegsgefangener, die sich während des Rückzugs offenbar von ihrer Einheit getrennt hatten, um in ihrer Heimat zu bleiben. Es soll sich um etwa dreizehn bis fünfzehn Männer gehandelt haben, die von sowjetischen Truppen an Partisanen übergeben wurden. In der alten Schule seien sie auf grausame Weise verhört, gefoltert und schließlich erschossen worden. Die Schüsse waren nach Schmidts Darstellung bis in das Pfarrhaus zu hören. Anschließend wurden die verstümmelten Leichen in einem Massengrab im Pfarrgarten verscharrt. Um die Toten dorthin zu bringen, brach man im letzten Klassenzimmer eine Wand zum Pfarrgarten durch.
- Weitere Einzelheiten über dieses Verbrechen veröffentlichte Michael Dörner im Jahr 1985. Seinen Angaben zufolge waren in einer Nachbarklasse etwa sieben Angehörige der Waffen-SS eingesperrt. Sie stammten ebenfalls aus der Südbatschka. Die Partisanen hätten sie in Zivilkleidung aus dem Gebäude geführt und anschließend über mehrere Tage und Nächte verhört und misshandelt. Die Gefangenen starben schließlich an den Folgen der ihnen zugefügten Gewalt. Danach warf man ihre Körper in den angrenzenden Pfarrgarten. Besonders erschütternd ist der Bericht über die Spuren, die in der Schule zurückblieben. Der Landsmann Jakob B. musste die Klassenräume reinigen. Nach seiner Aussage waren nicht nur die Fußböden mit Blut und Schmutz bedeckt, sondern auch die Wände. Sogar menschliche Gehirnreste sollen daran zu sehen gewesen sein. Diese Schilderung macht deutlich, mit welcher Brutalität die Gefangenen behandelt wurden. Zugleich zeigt sie, dass die Schu-



Kerneier Kirche

Administrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Ettlingen Bruchhausen

le nicht nur ein Ort der Gefangenschaft, sondern auch ein Schauplatz systematischer Gewalt und Tötung war.

- Ein weiterer Zeitzeugenbericht von Herrn Lorenz, der 2008 veröffentlicht wurde, bestätigt die grundlegenden Aussagen. Darin wird von deutschen Wehrmachtsangehörigen berichtet, die von Partisanen in der alten Schule festgehalten wurden. Während Lorenz durch die Vermittlung eines früheren serbischen Kunden frei kam, wurden die übrigen Männer getötet und im Kirchgarten begraben. Auch dieser Bericht weist darauf hin, dass die Opfer überwiegend Deutsche aus der Batschka waren.

Bei der Bewertung solcher Berichte ist zu berücksichtigen, dass sie Jahrzehnte nach den Ereignissen niedergeschrieben oder veröffentlicht wurden. Erinnerungen können sich im Laufe der Zeit verändern, und einzelne Angaben – etwa zur Zahl der Opfer oder zu ihrer genauen Zugehörigkeit – lassen sich möglicherweise nicht mehr eindeutig überprüfen. Dennoch stimmen die verschiedenen Zeugnisse in wesentlichen Punkten überein: Deutsche Gefangene wurden in der alten Schule festgehalten, misshandelt und getötet; ihre Leichen wurden anschließend im Pfarrgarten verscharrt. Die Übereinstimmung der Berichte verleiht ihnen eine besondere historische Bedeutung.

Das Geschehen im Kirchgarten steht beispielhaft für die Gewalt, die in der Endphase des Krieges und unmittelbar danach vielerorts verübt wurde. Menschen wurden nicht aufgrund eines nachgewiesenen Verbrechens, sondern wegen ihrer nationalen oder militärischen Zugehörigkeit gefangen genommen und misshandelt. Auch wenn die politische und militärische Situation jener Zeit von Rache, Angst und Chaos geprägt war, können Folter und die Tötung Gefangener nicht gerechtfertigt werden. Sie stellen schwere Verstöße gegen grundlegende humanitäre Prinzipien und das Kriegsvölkerrecht dar.

Die Berichte erinnern deshalb nicht nur an die Opfer, sondern mahnen zugleich zur sorgfältigen historischen Aufarbeitung. Das Massengrab im Kirchgarten war für die Betroffenen und ihre Angehörigen ein Ort des Schmerzes und des Schweigens. Die überlieferten Zeugnisse helfen, dieses Schweigen zu durchbrechen. Sie machen sichtbar, dass auch Verbrechen, die lange Zeit nur mündlich weitergegeben wurden, Teil der Geschichte sind und nicht vergessen werden dürfen.

Kirchgarten nach der Vertreibung

Nachdem alle „Kerneier“ aus dem Lager entlassen worden waren, fand in der Kirche wieder regelmäßig Gottesdienst statt. In dieser Zeit zogen immer wieder Wandergruppen durch das Dorf. Mit ihren Pferden und Wagen übernachteten sie häufig im Kirchgarten. Leider verschwanden danach manche Heiligenfiguren und kirchlichen Gegenstände.

Von 1955 bis 1982 lebte ein aus einem anderen Ort geflohener Pfarrer im Pfarrhaus. Den Garten nutzte er für landwirtschaftliche Zwecke. Nach seinem Auszug bezog unser Landsmann Hans Reeb das Pfarrhaus. Er kümmerte sich um die gesamte Kirche und den Kirchgarten.

Im Jahr 1982 wurde Hans Reeb Opfer eines Raubüberfalls. Er verstarb an den Folgen seiner Verletzungen.

Das geplanten Denkmals der HOG Kernei im Kirchgarten ein Versuch / Zeichen der Versöhnung?

Bereits im Jahr 2008 wurde bei einer Besprechung mit dem Gemeinderat und Johann Schmidt die wohlwollende Unterstützung der politischen Volksvertreter für die Errichtung eines Denkmals im Kirchgarten von Kljajićevo zugesichert. Der Antrag für das Denkmal war von Johann Schmidt bereits am 14. Juli 2007 bei der Gemeinde Kljajićevo eingereicht worden. Am 11. April 2008 genehmigte der Gemeinderat den Antrag.

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Kerneier Kirche

Administrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Ettlingen Bruchhausen

Dennoch stockte die Umsetzung. Der entscheidende Grund dafür war die ungeklärte Frage, wem die Kirche und das dazugehörige Grundstück künftig rechtlich gehören würden. Solange die Eigentumsverhältnisse nicht eindeutig geregelt waren, konnte mit der Aufstellung des Denkmals nicht begonnen werden.

Am 16. Februar 2015 fand im Rathaus von Sombor ein Gespräch über das Thema „Denkmal im Kirchgarten Kljajićevo“ statt. Der Bürgermeister von Sombor hatte dazu den Gemeinderat, die Geistlichen und Herrn Beck eingeladen. Bedauerlich war, dass die MSRG Miocs aus Subotica, die möglicherweise die Eigentümerinteressen hätte vertreten können, nicht an diesem Gespräch beteiligt wurden.



Die Besprechung dauerte etwa zwei Stunden. Auf Grundlage des inzwischen überarbeiteten Textes konnte sich auch der Gemeinderat mehrheitlich für die Errichtung des Denkmals aussprechen. Lediglich der damalige Pfarrer widersetzte sich weiterhin dem Vorhaben, wie Herr Beck mir später telefonisch mitteilte. Das Gespräch endete deshalb ohne Ergebnis.

Für mich ist nur schwer einzuschätzen, aus welchen Gründen sich der Pfarrer gegen die politische Gemeinschaft und die HOG Kernei stellte. Zehn Jahre zuvor war die Haltung noch eine völlig andere gewesen. Angesichts dieser Entwicklung musste ich davon ausgehen, dass das Denkmal nicht mehr rechtzeitig zum Jubiläumsfest errichtet werden konnte.

Als Alternative wurde deshalb -so mit dem Gemeinderat Milutin Bogdanovic abgesprochen- erwogen, im Eingangsbereich der Kerneier Kirche eine Gedenktafel anzubringen. Sie sollte folgenden Text tragen:

„Donauschwäbische Siedler errichteten diese Kirche, die sie 1797 einweihten. In ihr fanden die Kerneier ihre religiöse Heimat. Die donauschwäbische Bevölkerung des Ortes Kernei lebte mit anderen Völkern einvernehmlich und friedlich zusammen. Wir gedenken der zivilen Opfer des Krieges, der Vertreibung aus der geliebten Heimat Kernei, der Lagerzeit und der Verbrechen von 1941 bis 1948.“ Bereits im Jahr 2012 hatte der damalige Pfarrer Boško Širnić die Errichtung eines Denkmals im Kirchgarten be-



Kerneier Kirche

Administrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Ettlingen Bruchhausen

Heimatortsgemeinschaft Kernei

ziehungsweise einer Gedenktafel im Eingangsbereich der Kirche gemeinsam mit dem damaligen Arzt von Kljajićevo/ Gemeinderatsmitglied in Kljajićevo mit allen Mitteln verhindert. Besonders störte biede offenbar die Verwendung der Begriffe „Lagerzeit“ und „Verbrechen“.

Sein Nachfolger, Pfarrer Branislav Spasojev, zeigte sich dem Vorhaben gegenüber zunächst aufgeschlossener. Aus seiner früheren Kirchengemeinde kannte er ähnliche Prozesse und deren Bedeutung. Trotzdem verzögerte sich die Umsetzung erneut. Zunächst war unklar, ob die alte Kirche renoviert oder ob nach einer gründlichen Kosten-Nutzen-Analyse ein neues Kirchengebäude errichtet werden sollte. Im Jahr 2015 wurde schließlich beschlossen, einen Neubau zu errichten. Seit 2024 stehen die Kirche und das Pfarrhaus leer.

Der schmiedeneiserne Zaun um den Kirchgarten
Der kunstvoll geschmiedete eiserne Zaun rund um den Kirchgarten entstand im Jahr 1896 während der Amtszeit von Pfarrer Franz Schauer. Die Einfriedung gilt als Meisterstück des Korneuburger Kunstschlossers Filipp Halter und kostete damals 2.808 Gulden.
Zum Vergleich: 2.008 Gulden entsprachen 5.616 Kronen. Nach heutiger Einschätzung beliefen sich die Kosten für den Zaun auf etwa 40.000 Euro. Bis heute zeugt das kunstvolle Schmiedewerk von der hohen handwerklichen Qualität seiner Entstehungszeit.
Der schmiedeeiserne Zaun des Kirchengartens wurde zuletzt am Tag unseres Besuchs im Jahre 2015 anlässlich der 250-Jahr-Feier von Pfarrer Boško Širnić demonstrativ grün gestrichen. Im Jahr 2018 ließ das Gemeinderatsmitglied Nikola Ziza die Mauer rechts vom Eingang der Kirche auf eigene Kosten ausbessern.



Heimatortsgemeinschaft Kernei



Kerneier Kirche

Administrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Ettlingen Bruchhausen

Zukunftsplanungen um den Kirchgarten

In den Jahren 2025 und 2026 entstand eine neue Hoffnung für die alte Kirche. Boris Mašić, der bereits in Apatin eine Museumskirche betreibt, hatte dort mit großem Aufwand zahlreiche Kirchenschätze vor dem Verfall bewahrt und gesammelt. Dazu gehörten auch Gegenstände aus katholischen donauschwäbischen Kirchen der Umgebung. Die HOG Kernei und Boris Masic entwickelten den Gedanken, auch die leerstehende Kerneier Kirche zu einer Museumskirche weiterzuentwickeln.

Gemeinsam mit Mitarbeitern der Schule, die das Pfarrhaus für ihre Zwecke nutzen wollten, ließ er den Kirchgarten säubern. Bäume wurden zurückgeschnitten und der Rasen gemäht. Dabei stießen die Helfer auf Bruchstücke von Statuen und Kreuzen. An der rechten oberen Seite des Kirchengartens entdeckten sie außerdem eine Vertiefung, in der Bruchstücke alter Statuen und Kreuze aus der gesamten Umgebung zusammengetragen und abgelegt worden waren.

Diese Entdeckung gab zugleich Anlass zu weiteren Nachforschungen. Einige Autoren des „Kerneier Heimatblatts“ hatten bereits über ein mögliches Massengrab berichtet. Daher begann man, auch dieser Frage nachzugehen. Die Untersuchungen sollten klären, ob sich auf dem Kirchengelände tatsächlich Spuren eines solchen Ortes befinden.

Der neue katholische Pfarrer von Telečka, der inzwischen auch für die Kerneier Kirche zuständig ist, stellte sich jedoch gegen diese Entwicklung. Das Pfarrhaus soll verkauft werden. Außerdem wurde das gesamte Kirchenareal auf Betreiben der kirchlichen beziehungsweise zuständigen Stellen und wegen Einsturzgefahr für Besucher gesperrt.

Damit droht nicht nur die Idee einer Museumskirche zu scheitern. Auch die Aufarbeitung der Geschichte der Kerneier Kirche, der donauschwäbischen Bevölkerung und der Opfer von Krieg, Vertreibung und Lagerzeit wird erneut erschwert. Die bisherigen Ereignisse zeigen, wie schwierig es sein kann, historische Erinnerung sichtbar zu machen, wenn Eigentumsfragen, politische Interessen und kirchliche Entscheidungen nicht gemeinsam und transparent gelöst werden.

